

Vom Rückstand zum Aufschwung: Strategien für mehr Wachstum in Österreich

/ Autoren: Oliver Picek, Michael Hauer, Willfried Gschwandtner

/ April 2025

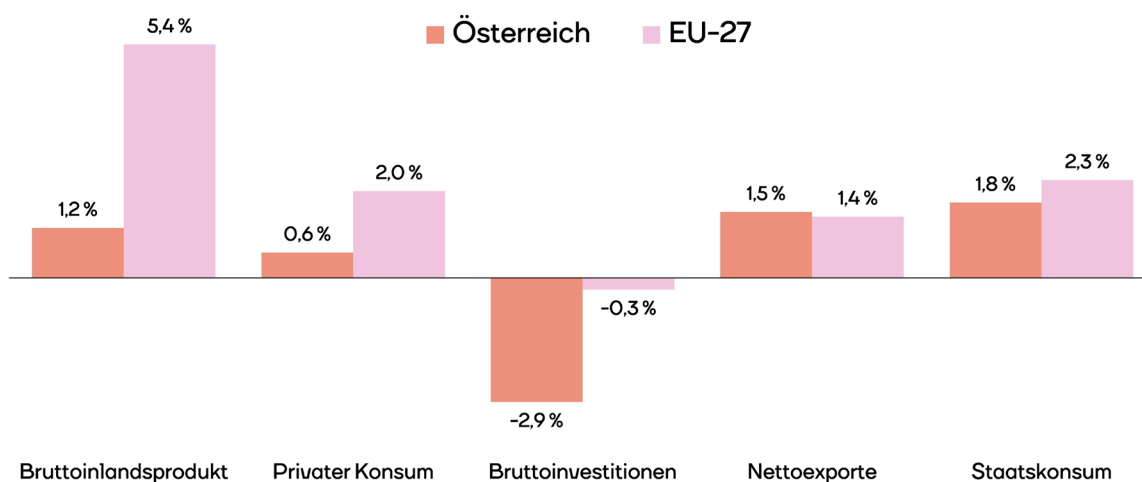
Österreichs Wirtschaft hinkt seit Jahren dem Wachstum in der EU hinterher. Um wieder aufzuschließen, braucht es gezielte Maßnahmen und umfassende Strategien. Dieser Policy Brief analysiert die Ursachen des Wachstumsrückstands und schlägt konkrete Schritte für eine nachhaltige wirtschaftliche Erholung vor.

Die Grundlage einer erfolgreichen Budgetsanierung ist Wirtschaftswachstum, da nur eine wachsende Wirtschaft zusätzliche Einnahmen generieren kann, ohne dass es zu schmerzhaften Einschnitten bei Staatsausgaben oder zu starken Steuererhöhungen kommt. Wachstum schafft Arbeitsplätze, steigert Konsumausgaben und erhöht somit das Steueraufkommen. Gleichzeitig reduziert es Sozialausgaben durch sinkende Arbeitslosigkeit. Ohne Wachstum besteht die Gefahr, dass Budgetkürzungen kontraproduktiv wirken, indem sie Wirtschaft und Konsum weiter dämpfen und so langfristig die finanzielle Stabilität gefährden. Wachstum ist daher essenziell, um den Staatshaushalt nachhaltig zu stabilisieren und öffentliche Leistungen langfristig zu sichern.

In den vergangenen fünf Jahren (2019-2024) ist Österreichs Wirtschaft deutlich langsamer gewachsen als die Wirtschaft der EU insgesamt. Während die Wirtschaftsleistung Österreichs nur um 1,2 Prozent zunahm, konnte die EU27 im gleichen Zeitraum ein Wachstum von 5,4 Prozent verzeichnen. Dieser erhebliche Wachstumsunterschied ist eine Herausforderung für den österreichischen Wohlstand und die Wettbewerbsfähigkeit auf internationaler Ebene. Die Ursachen für diese Entwicklung sind vielschichtig und erfordern eine detaillierte Betrachtung, um wirksame Lösungsansätze zu entwickeln.

Wachstumsschwäche: Wo Österreich der EU hinterherhinkt

BIP-Wachstum und seine Bestandteile im Fünfjahresvergleich (2019-2024)



Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

/ Investitionsstau als Wachstumsbremse

Der größte Faktor für Österreichs Wachstumsrückstand liegt in stagnierenden Investitionen. Investitionsausgaben von Unternehmen und Haushalten sanken in Österreich deutlich stärker als im EU-Durchschnitt. Dieser Rückgang kostete Österreich etwa 2,9 Prozentpunkte an Wirtschaftswachstum, verglichen mit nur 0,3 Prozentpunkten in der EU. Besonders gravierend war der Rückgang im Bauwesen, der allein 2 Prozentpunkte dieses Verlustes ausmacht. Der Wohnungsbau ist besonders stark betroffen, da viele Projekte aufgrund gestiegener Baukosten und restriktiver Kreditvergabe verschoben oder gestrichen wurden.

Österreich trifft diese Entwicklung besonders hart, weil die Zinserhöhungen auf dem Höhepunkt einer Immobilienblase erfolgen. Hinzu kommt, dass Österreich im europäischen Vergleich einen besonders hohen Anteil an variabel verzinsten Krediten hat. Dies erhöht die Belastungen für viele Haushalte und Unternehmen zusätzlich. Dabei ist der starke Einbruch im Bauwesen umso problematischer, als das Bevölkerungswachstum eigentlich einen höheren Neubau von Wohnungen erfordern würde. Die Kombination aus steigenden Kosten, höheren Zinsen und einem Rückgang der Kreditvergabe wirkt hier besonders negativ.

Dagegen gab es bei Investitionen in Maschinen, Ausrüstung und Waffen keine wesentlichen Unterschiede zwischen Österreich und der EU. Österreichische Unternehmen konnten in diesem Bereich durchaus mithalten, jedoch fehlten größere Impulse, um überdurchschnittliches Wachstum zu generieren. Positiv hervorzuheben sind die Investitionen in geistiges Eigentum, die den Wachstumsrückstand Österreichs um 0,5 Prozentpunkte milderten. Hier zeigt sich, dass Österreich durchaus Potenzial besitzt, das aber derzeit nicht vollständig genutzt wird. Negativ wirkte sich hingegen der Anstieg der Lagerhaltung aus, der das Wirtschaftswachstum um 1 Prozentpunkt bremste. Unternehmen lagerten mehr unverkaufte Waren in der EU ein, in Österreich wurden sie erst gar nicht produziert.

/ Schwäche im privaten Konsum

Der private Konsum war der zweitgrößte Faktor, der Österreichs Rückstand zur EU erklärt. Während der private Konsum in der EU27 insgesamt 2 Prozentpunkte zum Wirtschaftswachstum beitrug, lag dieser Beitrag in Österreich nur bei 0,6 Prozentpunkten. Trotz umfangreicher Steuersenkungen und diverser staatlicher Hilfsmaßnahmen, die in Österreich eingeführt wurden, blieb der erhoffte Konsumimpuls aus. Ein Hauptgrund dafür ist die ungleiche Verteilung der steuerlichen Entlastungen. Vor allem besserverdienende Haushalte profitierten stark von Maßnahmen wie der Abschaffung der kalten Progression, während einkommensschwächere Haushalte, die ihr Einkommen nahezu vollständig für den Konsum ausgeben, kaum Entlastungen erfuhren.

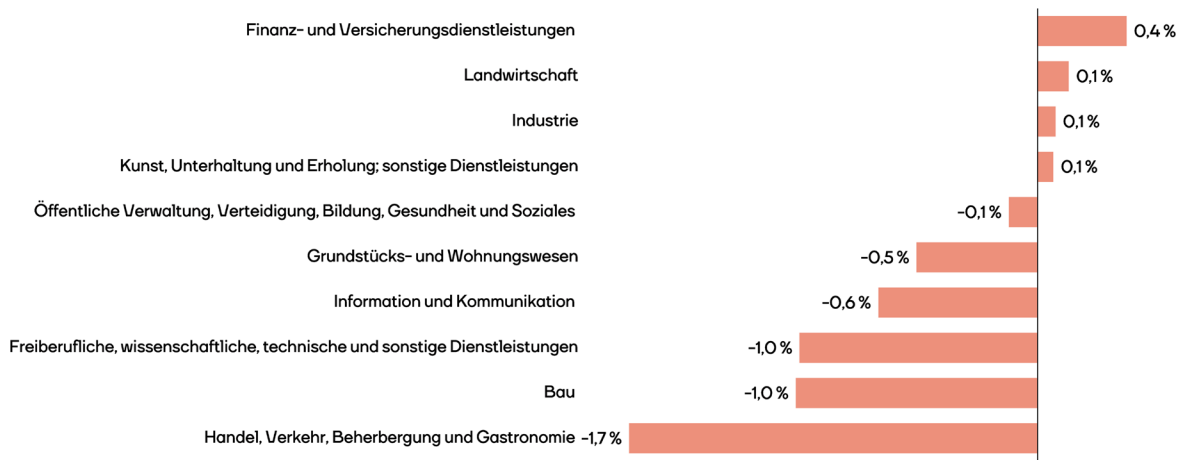
Zusätzlich hat die hohe Inflation in Österreich die Kaufkraft stark beeinträchtigt, besonders bei Gütern des täglichen Bedarfs wie Lebensmitteln und Energie. Das Vertrauen der Konsumenten in die wirtschaftliche Stabilität wurde geschwächt, was die Konsumbereitschaft zusätzlich dämpfte. Hier sind gezielte Maßnahmen erforderlich, um die Haushalte zu entlasten und ihre Konsumfähigkeit wieder zu stärken.

/ Staatliches Potenzial ungenutzt

Der dritte relevante Faktor betrifft den Konsum des Staates. Österreich investierte vergleichsweise stark in Subventionen und Steuersenkungen für Unternehmen und Haushalte, während direkter staatlicher Konsum im EU-Durchschnitt deutlich höher lag. Diese unterschiedliche Schwerpunktsetzung erklärt weitere 0,5 Prozentpunkte des österreichischen Wachstumsrückstands. Während die Subventionen oft nicht direkt wachstumsfördernd wirkten, hätte ein stärkerer staatlicher Konsum insbesondere in Infrastruktur, Bildung und sozialer Versorgung den Wirtschaftsstandort nachhaltig stärken können.

In welchen Branchen das Wachstum stockt

Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und der EU im Fünfjahresvergleich (2019–2024)

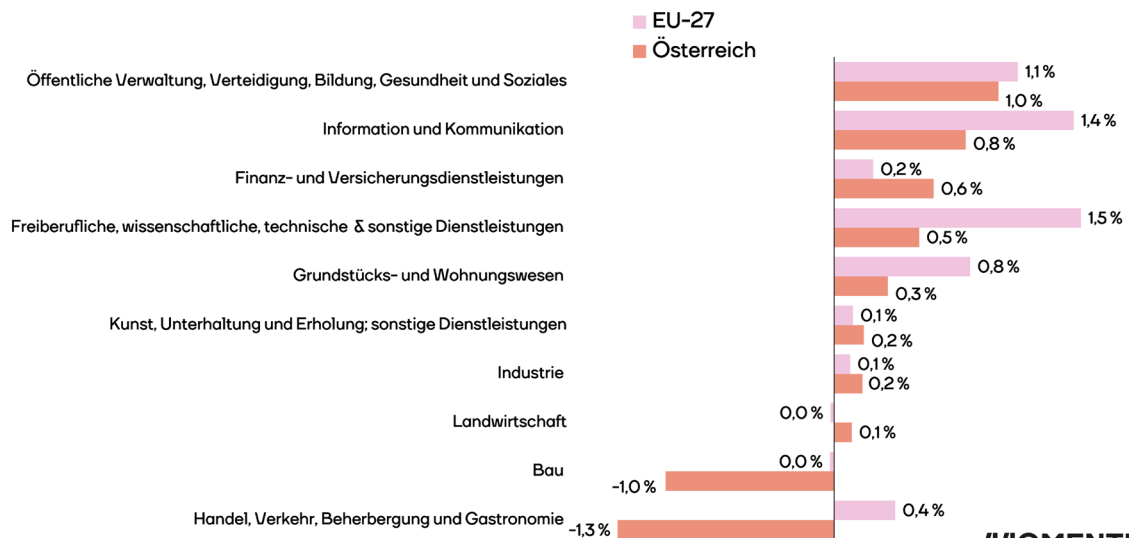


Quelle: Eurostat, Statistik Austria, eigene Berechnung

Auch eine Analyse nach Wirtschaftsbranchen zeigt, dass Österreich besonders in konsum- und investitionsnahen Sektoren hinter der EU zurückbleibt. Handel, Transport, Hotels und Restaurants weisen einen Wachstumsunterschied von 1,7 Prozentpunkten auf. Insbesondere der Tourismussektor leidet unter einer gedämpften Nachfrage, was sich negativ auf das gesamte Wirtschaftswachstum auswirkt. Der Bau- und Immobiliensektor verzeichnet einen Unterschied von 1,5 Prozentpunkten, zurückführbar auf gestiegene Kosten und gesunkene Investitionen.

In welchen Branchen das Wachstum stockt

Wirtschaftswachstum nach Sektoren im Fünfjahresvergleich (2019–2024)



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, eigene Berechnung



Ebenso fehlen bei professionellen Dienstleistungen sowie im Bereich Information und Kommunikation insgesamt 1,6 Prozentpunkte Wachstum gegenüber der EU. Hier könnte Österreich mit gezielten Investitionen in Digitalisierung und Weiterbildung aufholen. Kaum Unterschiede gab es im Industriesektor, der sich parallel zur EU entwickelte. Positiv hervorzuheben sind lediglich die hohen Gewinne im Bankensektor, die 0,4 Prozentpunkte zum Wachstum beitrugen – allerdings primär aufgrund höherer Zinseinnahmen und nicht durch erhöhtes Kreditvolumen. Tatsächlich ist die Kreditvergabe insbesondere im Wohnungsbau deutlich gesunken.

/ Wirtschaftspolitische Empfehlungen für mehr Wachstum

1. Energiepreise senken: Die Energiepreise sollten durch eine Reform der Merit-Order-Regelung gesenkt werden, da Gewinne der Energiewirtschaft Verluste für Industrie und eine finanzielle Belastung für Haushalte bedeuten.
2. Zinspolitik lockern: Zusätzlich sollten die Zinsen gesenkt werden, um den überbewerteten Euro, der aktuell auf dem höchsten Stand seit 1999 gegenüber Handelspartnern steht, wettbewerbsfähiger zu gestalten und die Bauwirtschaft wieder anzukurbeln.
3. Vertrauen der Konsumenten stärken: Um das Vertrauen der Konsument:innen zu stärken und ihre Angst vor Teuerungen zu mindern, braucht es eine Mietpreisbremse im privaten Bereich, eine strengere Kontrolle der Lebensmittelpreise sowie aktive Maßnahmen zur Senkung der Arbeitslosigkeit.
4. Umverteilung für stärkeren Konsum: Angesichts knapper Budgets sollten Staatsausgaben und Steuern zugunsten einkommensschwächerer Haushalte umverteilt werden, da diese zusätzliches Einkommen eher verkonsumieren. Das kann gelingen durch das Anheben der Gehälter etwa für Elementarpädagog:innen, gegenfinanziert durch einen Solidarbeitrag von Top-Manager:innen.
5. Staatliche Investitionen in den Bau: Zudem sollte der Staat wieder verstärkt selbst im Wohnbau aktiv werden und Flächen für sozialen Wohnbau bereitstellen, um langfristig Mieten zu senken. Der Staat hat hierbei den Vorteil, günstige 30-jährige Fixzins-Anleihen aufnehmen zu können, während Genossenschaften auf variabel verzinste Kredite angewiesen sind.
6. Sparpaket nach hinten verschieben: Schließlich sollte das Sparpaket auf das Jahr 2027 verschoben werden, um den wirtschaftlichen Aufschwung nicht zu gefährden, Diese zukünftigen Sparpakete können jetzt schon beschlossen werden. Begleitet sollte dies von einem kurzfristigen Konjunkturpaket in Höhe von 1-2 Prozentpunkten des BIP nach deutschem Vorbild werden.

Mit gezielten staatlichen Investitionen, sozial gerechter Umverteilung und konsumfördernden Maßnahmen kann Österreich seinen Rückstand aufholen und nachhaltiges Wachstum sicherstellen.

Zitiervorschlag:

Picek, Oliver, Gschwandtner, Willfried & Hauer, Michael (2025). *Vom Rückstand zum Aufschwung*. Momentum Policy Note 3/2025.